



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Nur Gehorchen - oder auch reden?

25.04.2002

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.72

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12876](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12876)

B e s i n n u n g s t a g d e r K F B ,25.4.2002, Wiesing
14,00 h

N u r G e h o r c h e n - o d e r a u c h r e d e n ?

Das Thema klingt ein bißchen provokativ und riecht ein wenig nach Aufstand und Revolution . Nun ist mir wohl bewußt , daß der überwältigende Teil der hier versammelten Frauen keine kämpferischen Emanzen sind. Aber das Thema liegt doch in der Luft. Es bringt ein Unbehagen zum Ausdruck , das keineswegs nur die Sache radikaler Feministinnen ist . Es geht um die Rolle der Frau in der Kirche . Und damit wollen wir uns nüchtern auseinandersetzen , so gut man das in einer Stunde kann .

Durch die Jahrtausende herauf war die Rolle der Frau im Wesentlichen nicht-öffentlich - dienend - passiv . Wir wollen nicht vergessen - mit großartigen menschlichen Leistungen , die das Leben und das Leben des Glaubens weitgehend getragen haben , mit einem unübersehbaren Heer von von guten Müttern und treuen Partnerinnen, die Wärmezentrum und Ausstrahlung von Geborgenheit geboten haben , mit Millionen von von tröstenden , sorgenden , pflegenden , liebenden und heilenden Händen - ob es nun Mütter, Alleinstehende , Großmütter, Klosterfrauen , Krankenschwestern oder was immer waren . Ihr Dienst an Kindern , Familiein , Männern , Kranken , in Welt und Kirche ist unversichtbar und unvergänglich . Ich sage das , weil man nicht so tun soll , als sei alles mit der Frau schiefgelaufen , als Sklavin und Gefange an Herd und Kirche .

Aber die Frau hatte in Lehre und Leitung der Kirche über den Rahmen von Familie , Kloster und eventuell Schule hinaus keine Stimme. Gewiss waren Frauen fast immer die ersten und einzigen , , die den Glauben an Kinder weitergeben konnten und weitergaben . In meiner religiösen Lebensprägung war die Mutter bedeutungsvoller als alle Priester , Bischöfe und Päpste . Aber diese Tätigkeit der Frau blieb auf den Intimkreis beschränkt , der sich dann bei uns in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf Religionslehrerinnen , Tischmütter und Firmhelferinnen ausweitete .

Ich habe als Theologin an der Theol. Fakultät selbst noch erlebt , wie die erste Frau in die Vorlesung kam . Es war sensationell. Natürlich war sie in dieser Männerdomäne der Hörsäle ein Fremdkörper. Als sie einmal nicht zur Vorlesung erschien sagte ein Professor der Philosophie ganz erleichtert : " So meine Herren , jetzt sind wir

wieder unter uns..."

Inzwischen haben Tausende von Frauen Theologie studiert. Ich selbst hatte als Bischof dann die Aufgabe, für die Ernennung einer Frau zur Universitätsprofessorin der Theologie zu intervenieren. Es ging um das Fach Religionspädagogik und religiöse Erziehung - und ich hielt es für höchste Zeit, daß hier einmal eine Mutter und Religionslehrerin ihre Erfahrungen einbringen sollte. Es gab damals Widerstände - bis hinein ins Ministerium - noch nie war im deutschen Sprachraum eine Frau Universitätsprofessorin für katholische Theologie gewesen. Die betreffende Frau wurde es dann in Innsbruck - ja, sie wurde später sogar zur Dekanin gewählt. (Es war übrigens dieselbe, von der damals ein Professor, erleichtert über ihre Abwesenheit, gesagt hatte: So, meine Herren, jetzt sind wir wieder unter uns... " Wenn ihm jemand gesagt hätte, daß diese Dame Jahrzehnte später einmal Dekanin der Theologischen Fakultät würde, wäre er glatt vom Lehrstuhl gefallen...)

Das ist nur ein kleines Beispiel dafür, daß sich in unserer Epoche das Empfinden und Denken über die Rolle der Frau in weiten Teilen der Welt einfach geändert hat. Es gibt eine Emanzipation der Frau allen Gebieten - in allen Bereichen, in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst, Justiz, Medizin, Kultur. Es gibt Millionen von Frauen, deren Leben ganz anders verläuft als das unserer Großmütter und Urgroßmütter. Und das muß man auch in der Kirche zur Kenntnis nehmen. Diese Veränderung ist ein Teil der Entwicklung der Menschheit - und hier kann niemand das Rad der Zeit einfach zurückdrehen.

Einmal bin ich mit einer sehr alten, lieben Bergbäuerin auf dem höchsten Hof in einem Osttirolertal auf der Hausbank gesessen, weil ich sie im Rahmen der Visitation wie die anderen alten Leute besucht habe. Sie ist mit dem Rosenkranz in der Hand, neben sich ein Urenkele, auf der Bank gesessen, von der man weit übers Tal hinaus gesehen hat. Vielleicht war's dieser Blick, der das Gespräch auf das gelebte Leben gelenkt hat. Plötzlich sagt sie zu mir - ohne jede Aggression: "Weil sie jetzt da sind, Herr Bischof, muß ich Ihnen etwas sagen. Ich hab 11 Kinder gehabt. Wollte ich sagen, ich hätte sie alle mit Freude erwartet, müßte ich lügen. Ein paar Tage nach der Entbindung bin ich wieder da draußen auf den steilen Wiesen und Ackerlen gestanden - und daheim die Kleinen. Und das muß ich

1.3.1.23.72

8

pe , sonder vielleicht "du bist mein Typ , du bist meien Traumfrau ,
Wir leigen auf de rgleichen Welle , ich hab dich gern ..." Das heißt
die rippe . Und wenn manche bis heute mit der Rippe herumfuchteln und
damit sagen wollen , die Frau sei nur ein Nebenprodukt des Mannes , daher
solle sie schön demütig bleiben , den Mundhalten und vor allem in der
Kirche sich nur auf Kirchenputzen und Blumenschmauck und Kindererziehung
beschränken , dann muß ich ihm sagen : Studier ein bißchen besser die
Heilige schrif tund die altorientalische literatur und lies in diese
tiefsinnigen wunderbaren Texte nicht etwas hinein , sondern lies gefällig
st da s heraus , was drinnen steht : Mann udn frau sind an Wesen und Würde
gleich . sie haben beide da und dort spezifische Fähigkeiten , aber sie
sind aufeinander angewiesen . Die Entwicklung de rmordernen Welt ent-
spricht im Punkt der Rolle de rFrau durchaus diesem text de rGenesis ,
wenn es auch - wie immer - hinsichtlich de rFrau wie des Mannes Fehlent-
wicklunge gibt . Aber gegen die Entfaltung fraulichen Wirkens läßt sich
aus der Heiligen schrif nichts vorbringen .

Ihnen jetzt sagen : Ihr Priester und Bischöfe auf den hohen Posten verstehts von dem Zeug gar nichts... " Das war nicht der Angriff einer radikalen emanze, sondern da sgute und selbsterlebte Wort altne frau und Mutter mit einer gewaltigen Lebensleistung , vor der man den Hut ziehen oder die Mitra abnehmen mußte . Und diese Frau saß mit dem Rosenkranz in der Hand auf de rBank über dme Tal. Und da swar eine de rGelegenheiten , wo mir so richtig zum Bewußtsein gekommen ist , was in der kirche versäumt wurde , weil die Frau an den entscheidenden Stellen praktisch nie eine Stimme hatten . Denn mit dem Vorwurf , daß viele Hierarchen der Kirche von fraullichem Leben , Empfinden und leiden nicht viel verstünden , hatte sie durchaus recht . Selbst wenn in der Kirche Lehrsätze über die familie formuliert wurden, saß nie eine Frau dabei . Dabei müssen diese Lehrsätze deshalb nicht gerade falsch sein , aber siehaben hie und da einseitige Akzente gesetzt und eben vielesnicht bedacht und einbezogen .

Darum glaube ich , daß noch wichtiger und aktueller als die manchmal hochgespielte Frage der Frauenweihe das sein müßte : Die Stimme der Frau in de rkirche - und zwar in entscheidenden Gremien , nicht nur im Pfarrgemeinderat oder in einem Verein .Diese Mitsprache ist ein Punkt , der noch vor der Frage der Weihe steht . Die Wiener Philharmoniker können vielleicht auf Geigerinnen und Flötistinnen verzichten , aber die Kirche nicht auf die Stimme der Frau . Sie erlebt vieles anders als der Mann . Von ihrer Sexualität bis zu de rArt ihres Denkens , Fühlens und Beurteilens hin hat sie ihre eigenen Akzente .

Ich habe in den bischofsrat der Diözese - das ist die Diözesanregierung , im lauf de rZeit auch zwei Frauen - mit Zustimmung aller Priester in diesem Kreis - hereingenommen . Es war sicher eine große Bereicherung , das zu hören , was eine Mutter und ein Klosterfrau zu manchen Dingen zu sagen haben . Niemand möchte heute auf diese Stimmen der Frauen in der Diözesanregierung verzichten . Sie stimmen genau so mit wie de rGeneralvikar und de rCaritasdirektor. Es ist doch selbstverständlich , daß in einer ganzen Reihe personaler oder pastoraler Fragen Frauen eine etwas andere und durchaus bedenkenswertere Sicht haben als ledige Männer, auch wenn sie geweiht sind . Die Weihe macht nie gescheiter.

Auch im Ehegericht der Diözese wurde eine Frau zur Richterin ernannt . Und das war ein einziges Erfolgserlebnis. Sie konnte in diesen oft heiklen und intimen Fragen mit Frauen doch viel besser reden und sie auch besser verstehen als ein noch so respektabler Geistlicher Rat oder Monsignore. Und sie hat durchaus die Lehre der Kirche in der Ehe in ihrem Amt gewahrt. Leider mußte sie jetzt in den Ruhestand gehen .

Auch wenn eine Frau Leiterin eines Bildungshauses wird , beginnt Stimme über den Kreis der Familie , der Kinderrunde , der Schulklasse hinauszudringen . Hier prägt die Frau auf lange Sicht christliche Öffentlichkeit und Gesellschaft . Natürlich muß auch hier die entsprechende Eignung und Ausbildung vorliegen - aber . Ich habe erlebt , daß eine Klosterfrau ausgezeichnete Exerzitien für Priester gegeben hat - und **ich habe** erlebt, daß auf wissenschaftlichen Tagungen Frauen und Schwestern die besten Beiträge zu dem betreffenden pastoralen Thema gebracht haben und durchaus überlegene Dialogpartnerinnen waren .

Natürlich sind das alles vereinzelte Signale und Zeichen - aber sie zeigen an , daß auch in der Kirche sich die Rolle der Frau zu ändern beginnt . Es geht nicht gerade sehr schnell - aber man muß bedenken , daß die Kirche eine zweitausendjährige Tradition zu verarbeiten hat , die anders gelaufen ist und die in manchen Teilen der Welt heute noch ganz anders vorherrscht , wo die Frau also auch gesellschaftlich vollständig in eine Zweitrangrolle hineingedrängt ist . Und auch bei uns gibt's natürlich Leute , die mit einer Veränderung der Rolle der Frau nichts zu tun haben wollen . Ich hatte selbst den Brief eines - übrigens noch jüngerer Priester sehr konservativer - Prägung , den er an den Papst geschrieben hat , wie dieser die Ministrantinnen erlaubte . er hat geschrieben : "Heiliger Vater , mit dieser Erlaubnis zerstören Sie die Kirche !" Na , vielleicht hat er sich inzwischen beruhigt (er war nicht aus unserer Diözese) . Das könnte schon ein Problem sein , daß die Mädchen die Kerzen auf den Altar stellen oder einmal ein Rauchfaß schwingen ... Da kann man sagen : Siehe , die Probleme der Weltkirche . Es gibt natürlich große Schwierigkeiten bei manchen , wenn es um das Mitsprechen und Mitgestalten der Frau in der Kirche geht . Und manchmal stützen sich die betreffenden auf die Heilige Schrift.

Wie immer in der Kirchengeschichte , gibt es bei schwebenden Problemen wie diesen auf der einen Seite die unbeweglichen Bremsen und auf der anderen die extremen Progressiven . Damit sind jene Kreise zu verstehen die unbedingt die Weihe der Frau mit irgendeinem Bischof durchsetzen wollen und die sich heute schon violette Priesterstolen umhängen . Sie sind genauso wie ihre Gegenpole kontraproduktiv . Aber es ist eben immer so , daß ein extrem das andere Extrem hervorruft .

Aber zurück zu denen , die also gegen das Mitreden und Mitgestalten der Kirche durch Frauen sind . Sie verweisen auf die Heilige Schrift . Und darum muß ich kurz darauf eingehen .

Da ist einmal die schwierige Stelle im Korintherbrief des hl. Paulus Kor 1 Da heißt es 14,33 :

"Wie es in allen Gemeinden der Heiligen üblich ist , sollen die Frauen in der Versammlung schweigen ; es ist ihnen nicht gestattet zu reden . Sie sollen sich unterordnen , wie es auch das Gesetz fordert . Wenn sie etwas wissen wollen , dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen ; denn es gehört sich nicht für eine Frau, vor der Gemeinde zu reden ."

Das sind starke Worte , die also scheinbar die Frauen vom Mitreden in der Kirche ausschalten sollen . Damit wäre die ganze Entwicklung in die Richtung , die ich geschildert habe , daß sich die Frau nämlich in die Kirche einbringen soll , als Fehlentwicklung abgetan .

Aber dazu ist Folgendes zu sagen . Große Exegeten nehmen an , daß diese Worte nicht von Paulus sind , sondern später eingefügt wurden . Das deshalb , weil in manchen alten Handschriften diese Worte an einer ganz anderen Stelle stehen , dann vor allem deshalb , weil der heilige Paulus in diesem 1. Korintherbrief im Kap 11 schreibt, daß M ä n n e r und F r a u e n in der Kirche prophetisch reden können . Es kommt noch etwas hinzu : Hier wird keineswegs auf eine Anordnung Jesu verwiesen , sondern auf das Gesetz , d.h. das jüdische Gesetz . Es hat sich bei den jungen christlichen Kirchen bald in der liturgischen Versammlung wieder der jüdische Brauch eingebürgert , daß im Gottesdienst nur Männer das Wort ergriffen . Es war damals eben eine patriarchalische Gesellschaft . Jesus ist zwar nach der Auferstehung zuerst einer Frau erschienen , aber offizielle Zeugen sein konnten damals nur Männer . Außerdem , wie immer man diese Stelle nimmt- eins ist klar . Es handelt sich hier um keine grundsätzliche Aussage zu unserem Problem , sondern

dern nur um bestimmte liturgische Regeln - wie etwa wir in der Kirche noch das Verbot erlebt haben, daß Mädchen ministrieren. Alle Erklärer der Heiligen Schrift - im katholischen wie im evangelischen Bereich - sind sich darüber eins, daß man diese Stelle niemals als Argument gegen eine aktive Mitsprache und Mitgestaltung der Frau in der Kirche im modernen Sinn anführen kann. Diese Stelle hat nicht mehr Bedeutung als die Vorschrift des Paulus, daß Frauen im Gottesdienst Schleier tragen müssen. Das ist einfach eine Konzession an die Sitten der damaligen Zeit (1 Kor 11). In unseren Gegenden haben die Frauen durch alle Jahrhunderte keine Schleier getragen. Die Tiroler Frauentracht hat nie Schleier gekannt. Das alles sind zeitgebundene Weisungen, die nichts Grundsätzliches enthalten. Ich habe als Kind noch in Innsbruck erlebt, daß man Frauen mit Schihosen die heilige Kommunion verweigert hat. Und dabei waren die Schihosen damals alles andere als sexy.

Noch eine zweite Stelle gibt es, auf die ich hinweisen möchte, weil sie immer wieder zur Abwertung der Frau verwendet wird. Und das ist die Stelle von der Erschaffung der Frau in der Genesis. Da sagen manche (hie und da sogar hochgestellte Leute): Da sieht man es. Zuerst war der Mann da, und dann die Frau. Sie steht also in der zweiten Reihe. Sie hat eine unsterbliche Seele - aber sie ist eben die zweite Ausgabe und das ist gottgewollt. Sie ist ja aus der Rippe des Mannes erschaffen. Also ist sie nur so eine Art Ersatzteil.

Also, wenn ich euch nicht ermüde, noch ein Wort zur Rippe. An der haben die Theologen viel herumgenagt. Schauen wir uns die Stelle an.

Gen 2, 18 ff

"Dann sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Gott der Herr formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes, alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebende Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen dem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht. Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf über den Menschen fallen, so daß er einschlief, nahm eine Rippe und verschloß Stelle mit Fleisch. Gott der Herr baute

aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: "Das ist endlich Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen. Denn sie ist vom Mann genommen. Darum verläßt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an die Frau und sie werden ein Fleisch."

Da ich einige Jahre an der Universität im Alten Testament wissenschaftlich gearbeitet habe, kann ich mich ein bißchen aus. Wie muß man diese Stelle lesen?

1) Es handelt sich um eine Symbolerzählung, nicht um ein wirkliches historisches Geschehen.

2) Mit dieser Symbolerzählung will der äußerst gescheite Verfasser erklären, wie es sich mit Mann und Frau verhält. Aber alles, was er da schreibt, hat zeitlosen Tiefsinn.

3) Die Bemerkung am Beginn "es ist nicht gut..." heißt: Der Mensch ist ein soziales Wesen, zur Gemeinschaft bestimmt.

4) Die Passage mit der Benennung der Tiere hat als Hintergrund, daß damals Namensgebung gleichbedeutend mit Wesensbezeichnung war. Hier ist also ausgedrückt, daß Mensch und Tier fundamental verschieden sind, auch wenn sie in der Geschichte der Evolution viele Gemeinsamkeiten haben. Aber das Tier ist eben keine Person.

5) Der Schlaf bedeutet: Achtung, jetzt kommt ein Traumerlebnis! Und Traum bedeutet immer: Achtung, jetzt geht es um ein großes und wichtiges Geheimnis!

6) Und jetzt kommt die Rippe. Lassen wir sie zunächst aus.

7) Adam erwacht und sieht die Frau:

Und nun kommen Worte, die alle das Gleiche ausdrücken: Mann und Frau sind einander an Wesen und Würde gleich.

"Fleisch von meinem Fleisch", "Bein von meinem Bein". Ischah soll sie heißen, weil sie vom Isch (Mann) genommen ist. Also beide haben denselben Namen, also dasselbe Wesen (nicht wie in unserer Sprache ganz verschiedene Worte). Mann und Frau sollen eine tiefe Gemeinschaft miteinander eingehen. Das heißt das Wort "Sie werden ein Fleisch".

Und die Rippe? Nun, ich habe damals unter anderem auch altarabische Sprichwörter studiert, jahrtausendealte Bildsprache, die uns zum Teil ganz fremd ist. Da bin ich auf das Wort gestoßen: Du bist meine Rippe, d.h. "Wir zwei sind ein Herz und eine Seele". Heute flüstert das keine Liebhaber seinen geliebten zu "Du bist mein Rippe".